



Koordinierungsstelle
für Hospiz- und Palliativversorgung
in Deutschland

FORTSCHRITTSBERICHT 2017

zur Umsetzung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland und ihrer Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhaltsverzeichnis

I. EINFÜHRUNG	- 1 -
II. PROJEKTVORSTELLUNG	- 3 -
III. ERSTE ERGEBNISSE	- 5 -
1. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	- 5 -
1.1 Website	- 6 -
1.2 Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland	- 8 -
1.3 Messe- und Veranstaltungsauftritte	- 10 -
1.4 Presse- und Medienarbeit	- 11 -
2. VERNETZUNG	- 12 -
2.1 Multiplikatorenschulungen	- 13 -
2.2 Workshop „Hospiz- und Palliativnetzwerke gestalten“	- 13 -
3. NACHHALTIGE UMSETZUNG	- 13 -
3.1 Beratendes Begleitgremium	- 14 -
3.2 Expertengruppen zur Umsetzung bestimmter Handlungsempfehlungen	- 17 -
3.2.1 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund	- 17 -
3.2.2 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung	- 18 -
3.2.3 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung „Wohnformen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen“	- 19 -
3.2.4 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung „Regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke“	- 19 -
3.3 Systematische Berichterstattung der Umsetzungsmaßnahmen	- 20 -
3.3.1 Kennzeichnung (Branding) „Initiative zur Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen“	- 20 -
3.3.2 Begleitbogen	- 22 -
IV. AUSBLICK	- 23 -
V. ANLAGEN	- 24 -

I. Einführung

„Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen“.

Mit diesem Satz sind die fünf Leitsätze der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland¹ überschrieben.



Abbildung 1 Charta Logo

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung mit einer zunehmenden Zahl schwerstkranker Menschen stellt die Umsetzung dieses Rechtes nicht nur eine Herausforderung für das Gesundheitssystem, sondern für die Gesellschaft insgesamt dar. Um die Bedingungen für ein Kranksein und ein Sterben in Würde zu ermöglichen und zu sichern, bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens von Politik, Zivilgesellschaft und Gesundheits- und Sozialsystem sowie der Überwindung von Interessensgegensätzen. Die von 50 gesellschafts- und gesundheitspolitisch relevanten Organisationen/Institutionen im Konsens entstandenen Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der Charta benennen, konkrete Maßnahmen und die dafür zuständigen Adressaten². Die Empfehlungen beruhen auf drei grundsätzlichen Zielen:

- | in ganz Deutschland bedarfsgerechte, für alle Betroffenen zugängliche Hospiz- und Palliativversorgung mit hoher Qualität,
- | eine in ganz Deutschland gesicherte Finanzierung einer qualitativ hochwertigen Hospiz- und Palliativversorgung in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, anderen Wohnformen sowie in der häuslichen Umgebung und
- | eine auf wissenschaftlicher Grundlage und Qualitätssicherung beruhende Hospiz- und Palliativversorgung zum Wohle der Betroffenen.

¹ Die Träger der Charta sind die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband und die Bundesärztekammer.

² Die Entstehung und Entwicklung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland und ihrer Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie sind unter www.charta-zur-betreuung-sterbender.de zu finden.

Jetzt geht es darum die Handlungsempfehlungen weiter in die Gesellschaft zu tragen. Es sollen diejenigen unterstützt werden, die sich den Leitsätzen der Charta verpflichtet sehen und diese umsetzen wollen. Hierzu müssen Austausch und Vernetzung der Akteure gezielt gefördert und die in den Handlungsempfehlungen konkret benannten Adressaten bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen begleitet und unterstützt werden.

II. Projektvorstellung

Um die Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen weiter voranzutreiben, wurde das Projekt „Koordinierungs- und Vernetzungsstelle zur Umsetzung der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland und ihrer Handlungsempfehlungen“ kurz - *Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland* - eingerichtet.



Abbildung 2 Koordinierungsstelle Logo

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum von 1. November 2016 bis 31. August 2019 gefördert und begleitet. Träger dieses Projektes ist die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP), die hierbei mit dem Deutschen Hospiz- und Palliativverband (DHPV) und der Bundesärztekammer (BÄK) kooperiert.

Ziel des Projektes ist es, die Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen weiter zu befördern durch:

- | Bekanntmachung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen,
- | Unterstützung bei der Vernetzung von Akteuren und Projekten der Hospiz- und Palliativversorgung und
- | Begleitung der Implementierung der Handlungsempfehlungen in Organisationen und Institutionen.

Die Koordinierungsstelle soll gezielte Öffentlichkeitsarbeit leisten, Vernetzung von Akteuren und Initiativen unterstützen sowie nachhaltige Umsetzungsmaßnahmen anstoßen und begleiten.

Ein beratendes Begleitgremium mit den bisher am Runden Tisch der Charta vertretenen Institutionen und Organisationen³ wird auf Arbeitsebene im Rahmen regelmäßiger Sitzungen in die Projektentwicklung einbezogen. So bleibt ein kontinuierlicher Informations- und Meinungsaustausch

³ Die einzelnen Institutionen und Organisationen können eingesehen werden unter: www.koordinierung-hospiz-palliativ.de/umsetzung_begleitgremium.html

gewährleistet, denn eine erfolgreiche Umsetzung der Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie gelingt nur über eine enge Kooperation mit den verantwortlichen Akteuren.

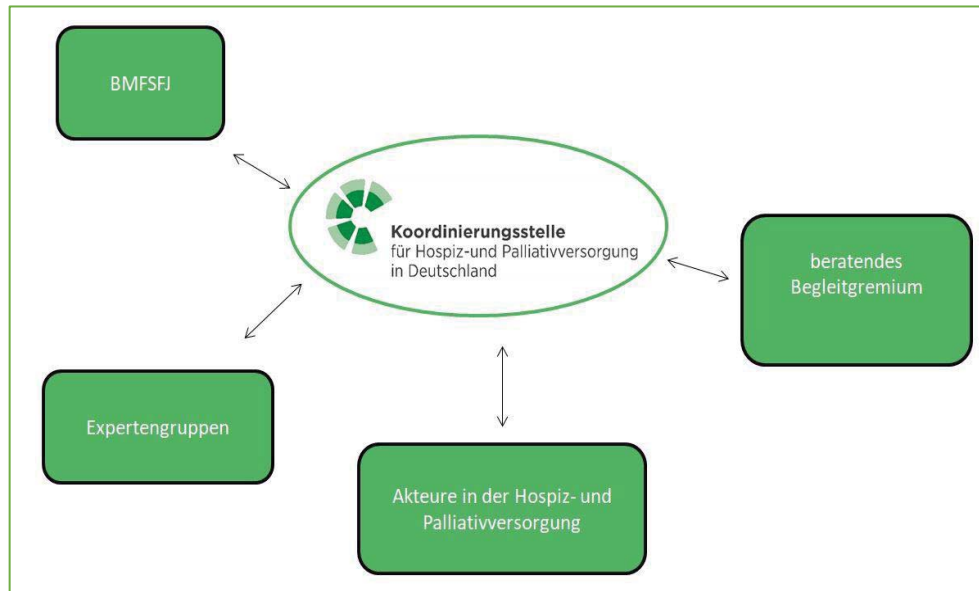


Abbildung 3 Struktur der Koordinierungsstelle

Die Aufgaben der Koordinierungsstelle umfassen folgende Schwerpunkte:

- | Verbreitung von Informations- und Weiterbildungsangeboten zur Charta und ihren Handlungsempfehlungen,
- | Unterstützung bei der Kooperation, Koordination und Kommunikation unterschiedlicher Akteure,
- | Begleitung und Unterstützung der Akteure in der konkreten Übernahme von Verpflichtungen aus den Handlungsempfehlungen und systematische Berichterstattung sowie
- | Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedarfe und Bedürfnisse schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in Deutschland.

III. Erste Ergebnisse

Nachfolgend werden erste Arbeitsergebnisse der Koordinierungsstelle – mit den Schwerpunkten Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung und nachhaltige Umsetzung – vorgestellt.

1. Öffentlichkeitsarbeit

Ein wichtiges Ziel für die Projektarbeit besteht darin, mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit die Charta und ihre Handlungsempfehlungen bundesweit bekannt zu machen.

Dabei hat sich die Koordinierungsstelle dafür entschieden, sämtliche zur Koordinierungsstelle dazugehörenden Materialien (z. B. Flyer, Rollup)⁴ mithilfe von bunten Illustrationen zu gestalten. Die Illustrationen unterstützen das Veranschaulichen und Verständlich machen der konkreten Aufgaben und Ziele der Koordinierungsstelle. Illustrationen können, anders als Fotos, komplexe Sachverhalte visuell erklären, sie können leicht verstanden werden – unabhängig von Alter oder Herkunft – und lassen sich schneller begreifen als Text. Aufgrund zahlreicher positiver Rückmeldungen zu den Illustrationen im Rahmen verschiedener Veranstaltungen, nutzt die Koordinierungsstelle die gewählten Illustrationen auch als Corporate Design.



Abbildung 4 Illustrationen der Koordinierungsstelle

⁴ siehe Anlage 1: Flyer zum Projekt Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland

1.1 Website

Zur Unterstützung ihrer Öffentlichkeitsarbeit hat die Koordinierungsstelle die Projekt-Website www.koordinierung-hospiz-palliativ.de entwickelt und erstellt.



Abbildung 5 Homepage der Koordinierungsstelle

Auf diesem Internetportal können sich Interessierte über die Aufgaben, Ziele und Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle informieren, Unterstützungsmöglichkeiten zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen erhalten sowie Nachrichten, Aktuelles und Beispiele zu Umsetzungsmaßnahmen einsehen. Des Weiteren werden Verlinkungen z. B. zu Fort- und Weiterbildungsangeboten, zu Richt- und Leitlinien und zum Wegweiser Hospiz- und Palliativversorgung, ebenso wie diverse Handreichungen, z. B. für Schul- und Lehrerprojekte angeboten. Weitere Dienstleistungen wie z. B. Bereitstellung von Flyern, Broschüren oder Präsentationen können über die „Service“-Rubrik abgerufen werden.

Die Auswertungen der Homepage-Nutzung haben gezeigt, dass die Besucherzahlen/Zugriffszahlen der Projekt-Website stetig ansteigen.

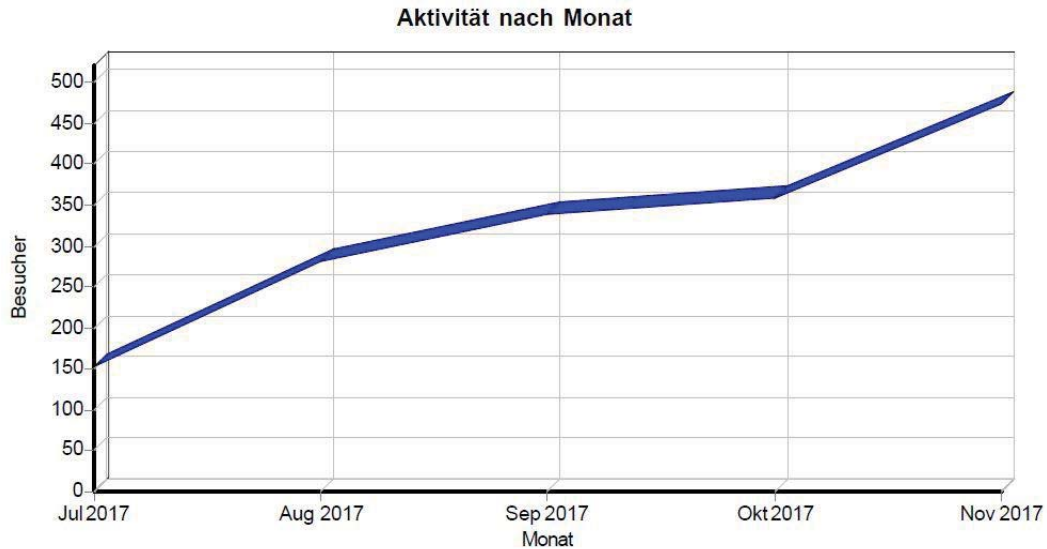


Abbildung 6 Interne Auswertung der Koordinierungsstelle

Die Detailauswertung zur Homepage-Nutzung pro Tag zeigt auf, dass besonders im Rahmen von Veranstaltungen, welche die Koordinierungsstelle organisiert oder zu welchen sie beiträgt, die Homepage auf steigendes Interesse stößt. Im Schaubild zeigt sich eine erhöhte Aktivität Ende September und Anfang Oktober 2017. In diesem Zeitraum wurden besonders viele Charta-Unterzeichnungen, aufgrund des Welthospiztages 2017 vorgenommen.

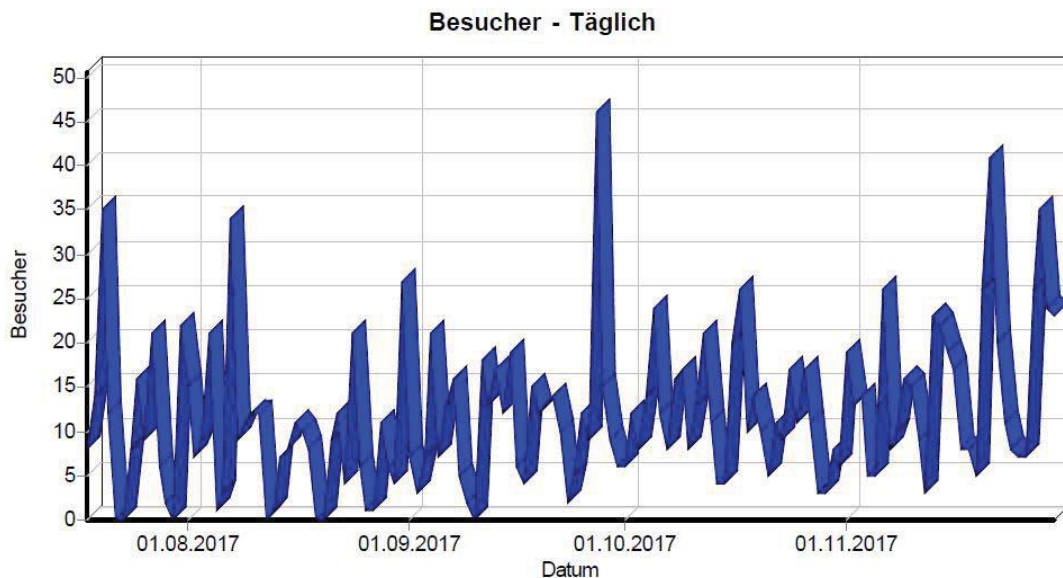


Abbildung 7 Interne Auswertung der Koordinierungsstelle

1.2 Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland

Ein weiteres Anliegen der Koordinierungsstelle ist es, die Unterschriften-Anzahl der Charta zu erhöhen, um Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürger für die Themen Sterben, Tod und Trauer zu sensibilisieren. So haben bislang 1.711 Organisationen/Institutionen und 21.169 Einzelpersonen (Stand Januar 2018) die Charta gezeichnet. Die Koordinierungsstelle archiviert die Unterzeichnungen von Einzelpersonen und Institutionen/Organisationen und macht zudem die Namen der Institutionen/Organisationen, welche die Charta gezeichnet haben, auf der Charta-Website im Rahmen einer Deutschlandkarte sichtbar. Positiv festzustellen ist, dass neben Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung, nunmehr auch verstärkt Institutionen/Organisationen wie z.B. Pflegeschulen und Bildungsstätten die Charta unterzeichnen.

Auch nicht zuletzt dank des großen Engagements einzelner Personen, liegt die Anzahl nunmehr bei über 22.500 Unterschriften. Beispielhaft kann hier eine engagierte Hausärztin aus Selm (NRW), die im Rahmen ihrer medizinischen Tätigkeit schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige betreut, genannt werden. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, 1.000 Charta-Unterzeichnungen in den nächsten zwei Jahren zu sammeln.

Darüber hinaus wurde der Informationsflyer zur Charta von der Koordinierungsstelle überarbeitet, um Bürgerinnen und Bürger zu motivieren, sich mit den Leitsätzen der Charta auseinanderzusetzen und diese zu unterzeichnen. Durch den aussagekräftigen Slogan auf dem Titelblatt „Für Sie nur eine Unterschrift – für andere ein Leben in Würde bis zuletzt“, weniger Text, ansprechende Bilder, präzise Informationen in leichter Sprache und eine neue Farbgestaltung, wurde der neue Charta-Flyer – auch für die jüngeren Generationen – ansprechender gestaltet. Die Nachfrage von Akteuren und Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung nach den aktualisierten Charta-Flyern ist steigend.



Abbildung 8 Flyer zur Charta

Die Koordinierungsstelle informiert auch durch offensive Flyerverteilung (Fach-)Interessierte über die Charta und ihre Handlungsempfehlungen, so wurden z. B. über eine Servicegesellschaft für Informationen im Gesundheitswesen 10.000 Flyer an Hausärzte im Juni 2017 in ganz Deutschland versandt.

Die Koordinierungsstelle unterstützt Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung bei der Planung von Veranstaltungen mit Charta-Unterzeichnungen, indem sie individuelle Urkunden zur Unterzeichnung anfertigt und Zertifikate ausgibt. Sie zeigt Möglichkeiten auf, Entscheidungsträger für Charta-Unterzeichnungen zu sensibilisieren und sich somit für eine lokale Vernetzung der Hospiz- und Palliativversorgung einzusetzen.

An folgenden Charta-Unterzeichnungen auf kommunaler Ebene und Landesebene im Jahr 2017 hat sich die Koordinierungsstelle mit beteiligt:

Mainz	12.01.2017
Freising	24.06.2017
Hannover	04.09.2017
Wolfen	23.09.2017
Berlin	22.09.2017
Vechta	07.10.2017
Vreden	08.10.2017
Oberhausen	08.11.2017
Darmstadt	17.11.2017

Auch auf weiteren regionalen Veranstaltungen haben zahlreiche Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung die Charta genutzt, um für die Hospiz- und Palliativversorgung zu werben, auf die Situation von schwerstkranken und sterbenden Menschen aufmerksam zu machen und über Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung zu informieren. Hierfür hat insbesondere der DHPV schwerpunktmäßig in seinen Mitgliedseinrichtungen dafür geworben, anlässlich des Welthospiztages 2017 unter dem Motto „Für eine bedarfsgerechte Hospiz- und Palliativversorgung“, die Charta zu zeichnen und hat dazu eine Handreichung sowie Veranstaltungsmaterial zur Verfügung gestellt.

Unterstützerinnen und Unterstützer der Charta können die Unterstützer-Buttons auf ihrer Internetseite oder in ihren Printmedien veröffentlichen und damit den Charta-Gedanken weitertragen. Die folgenden Buttons, welche jeweils den gleichen Text "www.charta-fuer-sterbende.de -Wir unterstützen die Charta" enthalten, können über die Koordinierungsstelle bezogen werden.



Abbildung 9 Unterstützer Button der Charta

Die Koordinierungsstelle aktualisiert und pflegt auch die Homepage der Charta (www.charta-zur-betreuung-sterbender.de). Dieses Portal informiert über die Entstehung der Charta und die Entwicklung der Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie.

1.3 Messe- und Veranstaltungsauftritte

Die Charta und ihre Handlungsempfehlungen bekannt zu machen und für die Umsetzung zu werben, sind zentrale Aufgaben der Koordinierungsstelle. Im Rahmen zahlreicher Messe- und Veranstaltungsauftritte informiert die Koordinierungsstelle sowohl Tätige in der Hospiz- und Palliativversorgung als auch (Fach-)Interessierte. Auf Messeständen, in Workshops und Vorträgen wird über die Charta und die Fortschritte der Umsetzungsprozesse berichtet.

Im Jahr 2017 hat die Koordinierungsstelle sich mit Messeständen, Workshops und Vorträgen an folgenden Messen, Kongressen und Fachtagungen beteiligt:

25.01.2017	Koordinatoren-Treffen in Mecklenburg- Vorpommern, Güstrow
11. - 14.03.2017	Sylter Palliativtage, Westerland
27. - 30.03.2017	16. Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag, Düsseldorf
28. / 29.04.2017	Wissenschaftliche Arbeitstage der DGP, Erlangen
10.05.2017	Fachtagung von Pflegeeinrichtungen der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, Frankfurt/Main
17. - 20.05.2017	EAPC-Kongress, Madrid
24. - 27.05.2017	Deutscher Evangelischer Kirchentag, Berlin
12.06.2017	DHPV-Fachtagung: Öffentlichkeitsarbeit für Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung, Berlin
06.06.2017	IFG, Interfraktioneller Gesprächskreis Hospiz des Bundestages
07.09.2017	Fachtagung des AWO-Bundesverband, Berlin
15.-16.09.2017	Mitgliedertag DGP, Münster
30.09.2017	DGHO-Kongress, Stuttgart
13.10.2017	2. Palliativ- und Hospizsymposium, Magdeburg
10.-11.09.2017	Deutsches Kinderhospizforum, Essen
10.-11.09.2017	Palliativforum, Berlin
8. 12.2017	Fachtagung der Diakonie Deutschland zur Übergabe des Celler Modells, Berlin

1.4 Presse- und Medienarbeit

Zur weiteren Bekanntmachung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen ist die aktive Presse- und Medienarbeit, wie z.B. Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Büchern und lokalen Wegweiser ein wichtiger Aufgabenschwerpunkt der Koordinierungsstelle. Im Jahr 2017 wurden folgende Beiträge veröffentlicht:

- "Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie" Thüringer Ärzteblatt 3/2017,
- "Palliativversorgung und hospizliche Begleitung im Strafvollzug" BAG S Informationsdienst Straffälligenhilfe 25. Jahrgang, Heft 1/2017,
- "Von der Charta zu den Handlungsempfehlungen" pflegen: palliativ Nr. 34, 2. Quartal 2017, S. 42 ff. und
- „Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland“ Zeitschrift für Palliativmedizin, November 2017, 18. Jahrgang, Seite 265 – 328.



Abbildung 10 "Von der Charta zu den Handlungsempfehlungen" pflagen: palliativ Nr. 34, 2. Quartal 2017, S. 42 ff.

Durch den Aufbau der Projekt-Homepage, die Entwicklung von Informationsmaterialien und eine gezielte Presse- und Medienarbeit ist es der Koordinierungsstelle gelungen, sich auf vielfältige Weise in der Öffentlichkeit zu präsentieren und das Projekt sowie die Charta und ihre Handlungsempfehlungen bekannt zu machen. Besonders die aktiven Messe- und Veranstaltungsauftritte trugen dazu bei, sich bei den Akteuren der Hospiz- und Palliativversorgung als Ansprech- und Umsetzungspartner vorzustellen sowie (Fach-)Interessierte über die Möglichkeiten und Angebote in der Hospiz- und Palliativversorgung zu informieren. Die durchweg in der gesamten Bundesrepublik positive Resonanz von Messebesuchern, die steigende Nachfrage nach Vorträgen und Workshops zur Charta und die wachsende Zahl von Bestellungen der Informationsmaterialien lassen darauf schließen, dass die Koordinierungsstelle mit ihren Maßnahmen die richtige Strategie gewählt hat.

2. Vernetzung

Ein weiteres Ziel der Koordinierungsstelle ist es, Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung und ihre Projekte verstärkt miteinander zu vernetzen. Der Austausch von Erfahrungen, das Erarbeiten gemeinsamer Lösungsansätze und der gemeinsame Ausbau bereits bestehender Strukturen sind wichtig für die Fortentwicklung einer qualitativ hochwertigen und nachhaltig wirksamen Hospiz- und Palliativversorgung. Wesentliche Elemente hierfür sind Kooperation, Koordination und Kommunikation der beteiligten Akteure. Konkrete Unterstützung bietet die Koordinierungsstelle hierbei durch:

- | Multiplikatorenschulungen zu Adaptionsmöglichkeiten der Charta und ihre Handlungsempfehlungen für konkrete Situationen vor Ort und Beispiele der Charta für die (politische) Öffentlichkeitsarbeit und
- | ein Gestaltungskonzept für regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke.

2.1 Multiplikatorenschulungen

Die Koordinierungsstelle hat eine allgemeine, für alle (Fach-)Interessierte nutzbare Präsentation zur Charta erstellt, welche für Vorträge und Veranstaltungen eingesetzt werden kann und frei zugänglich über die Homepage abrufbar ist. Ziel dieses Angebotes ist die Auseinandersetzung mit der Charta und ihren Handlungsempfehlungen sowie deren Verbreitung durch Multiplikatoren vor Ort.

Für eine gezielte Multiplikatorenschulung hat die Koordinierungsstelle zudem einen Workshop erarbeitet, der die Bedeutung der Charta für die eigene Einrichtung erläutern soll, um so zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen zu motivieren. Darüber hinaus zeigt der Workshop auch Möglichkeiten auf, wie man die Charta für die eigene Öffentlichkeitsarbeit nutzen kann. Der Workshop richtet sich an alle Multiplikatoren, die Kollegen und Kolleginnen schulen wollen sowie an haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Hospiz- und Palliativversorgung. Aktuelle Termine für die Multiplikatorenschulungen können auf der Projekt-Website der Koordinierungsstelle eingesehen werden.

2.2 Workshop „Hospiz- und Palliativnetzwerke gestalten“

Die Koordinierungsstelle hat die Erarbeitung eines Workshop-Konzepts für den Aufbau von regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerken initiiert. Das Konzept für den Workshop „Hospiz- und Palliativnetzwerke gestalten“ wird aktuell durch eine Expertengruppe erstellt und steht ab Herbst 2018 auf der Projekt-Website der Koordinierungsstelle zur Verfügung. Das Workshop-Konzept wird zum einen auf der Projekt-Homepage für (Fach-)Interessierte frei zugänglich sein, zum anderen über Workshop-Schulungen direkt von der Koordinierungsstelle angeboten.

3. Nachhaltige Umsetzung

Die Charta und ihre Weiterentwicklung zu einer Nationalen Strategie sind bundesweit auf große Resonanz gestoßen, die Bedürfnisse und Rechte schwerstkranker und sterbender Menschen werden auf vielen Ebenen in Politik, Gesundheitswesen und Öffentlichkeit wahrgenommen. Die Bedeutung der Hospiz- und Palliativversorgung und ihr hoher Stellenwert für die Betreuung sterbender Menschen und die Unterstützung ihrer Angehörigen erfährt eine zunehmende Akzeptanz. Gleichzeitig wird deutlich, dass zur Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativversorgung in

Deutschland noch viele weitere Schritte notwendig sind, die es gilt im Rahmen einer Nationalen Strategie umzusetzen.

Die Handlungsempfehlungen beinhalten aktorenspezifische Selbstverpflichtungen u.a. durch Leistungserbringer, Vertreter der Kirchen, Berufsverbände, wissenschaftliche Fachgesellschaften und staatliche Institutionen. Die Koordinierungsstelle berät diese Akteure in der konkreten Übernahme ihrer Verpflichtungen aus den Handlungsempfehlungen, sie initiiert und unterstützt deren Umsetzungsmaßnahmen und dokumentiert den Prozess im Rahmen einer systematischen Berichterstattung.

3.1 Beratendes Begleitgremium

Das Projekt "Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland" wird von einem beratenden Begleitgremium unterstützt, in dem die bisher am Runden Tisch der Charta teilgenommenen Institutionen und Organisationen⁵ vertreten sind und in den Umsetzungsprozess weiterhin einbezogen werden.

Moderiert und organisiert durch die Koordinierungsstelle kommt das Begleitgremium in regelmäßigen Abständen zusammen, um sich über die Arbeitsergebnisse der Koordinierungsstelle zu informieren und weitere Umsetzungsmaßnahmen zu initiieren.

Am 14.06.2017 fand im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die erste Sitzung des Begleitgremiums statt. Hier informierte die Koordinierungsstelle die Teilnehmenden über das Projekt und erläuterte dessen Aufgaben, Ziele und Meilensteine. Erste Vorhaben wurden diskutiert. Eine weitere Sitzung fand bereits am 11.12.2017 statt.

Beispiele von Umsetzungsmaßnahmen durch das beratende Begleitgremium

Am 11./12. September 2017 fand im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in Berlin ein internationaler Workshop „Netzwerk- und Methodenworkshop zur Forschung in der Palliativversorgung“ statt. „Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Menschen bis zu ihrem letzten Tag ein würdiges Sterben zu ermöglichen und sie im Sterben zu begleiten. Dafür benötigen wir eine umfassende bedarfsgerechte Versorgung, die auf der Grundlage exzellenter Forschung

⁵ siehe Anlage 2: Liste der teilnehmenden Institutionen und Organisationen am beratenden Begleitgremium

steht“, erklärte Thomas Rachel, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesforschungsministerium (BMBF), in seinem Grußwort zur Veranstaltung.



Abbildung 11 Parlam. Staatssekretär Herr T. Rachel auf der BMFB Veranstaltung

Rund 100 internationale und nationale Forscherinnen und Forscher tauschten sich im BMBF zwei Tage lang zu Methoden und Herausforderungen in der Forschung zur Palliativversorgung aus. Der Workshop wurde vom BMBF und DLR Projektträger (DLR-PT) in Zusammenarbeit mit der Koordinierungsstelle geplant, organisiert und durchgeführt. Ziel des Workshops war es, mit den Teilnehmenden interdisziplinäre Methoden sowie ethische, rechtliche und gesellschaftliche Fragen zu diskutieren. Zusätzlich sollte der Workshop der nationalen und internationalen Vernetzung der Forschenden auf diesem Gebiet dienen. Das BMBF und der Projektträger (DLR) beteiligten sich mit dieser Veranstaltung am Umsetzungsprozess der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen.

In den Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie sind auch in vielfacher Weise Bundesländer und Kommunen als Adressaten für die Umsetzung angesprochen.

Exemplarisch für eine Bundesland-Umsetzungsmaßnahme ist das Bundesland Berlin mit seinem Runden Tisch zur Hospiz- und Palliativversorgung zu nennen. Der 6. Runde Tisch zur Hospiz- und Palliativversorgung in Berlin (RuTi HPV B) beschloss am 30.06.2017 den Beitritt zur

Charta berlinweit zu empfehlen und eigene Aktivitäten zur Unterstützung der Umsetzung der Charta zu entwickeln. Im Rahmen der 20. Berliner Hospizwoche unterzeichneten wesentliche Akteure im Gesundheits- und Sozialsystem des Landes die Handlungsempfehlungen der Charta. Zudem gründete sich eine neue Arbeitsgruppe „Umsetzung Charta“, die von der Fach- und Spezialberatungsstelle Zentrale Anlaufstelle Hospiz koordiniert wird. Der Tätigkeitsschwerpunkt dieser AG liegt in der Förderung der Auseinandersetzung mit den Handlungsempfehlungen der Charta zu den speziellen Anforderungen an die Versorgungs- und Bildungsstrukturen und zu deren Umsetzung in Berlin. Sie hat dem RuTi HPV B Bericht zu erstatten, kann Vorschläge für Tagesordnungspunkte im Kontext Umsetzung Charta und für Empfehlungen des RuTi HPV B einbringen.

Die Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen erfolgt nicht selbstständig. Die Handlungsempfehlungen müssen vorgestellt und thematisiert werden.

Als Beispiel hierfür sei die Deutsche Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e.V. (DVSG) aufgezählt. Auf dem Bundeskongress 2017 in Kassel hat sich die Vereinigung darauf verständigt, das Thema Hospiz- und Palliativversorgung in einem neuen Fachbereich anzusiedeln. Dieser Fachbereich hat auf den Bundeskongress die Projektgruppe „Umsetzung der Handlungsempfehlungen zur Charta im Umgang mit schwerstkranken und sterbenden Menschen“ etabliert, um als Organisation des beratenden Begleitgremiums ihrer Selbstverpflichtung zur Umsetzung nachzukommen.

An dieser Stelle sei hier auch beispielhaft der Charta-Tag in Baden-Württemberg im Dezember 2016, kurz nach der Veröffentlichung der Charta-Handlungsempfehlungen, erwähnt. Der Vorstand vom Hospiz- und Palliativverband Baden Württemberg e.V. bot seinen Mitgliedern einen Charta-Tag an, um Möglichkeiten zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen in der Kommune und im Landkreis aufzuzeigen und anzuregen. Vor allem vor dem Hintergrund, dass auch Hospizdienste vor Ort diejenigen sein können, die Kommunen, Kirchengemeinden, Trägerorganisationen usw. auf die Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen hinweisen und im besten Falle gemeinsam an der Umsetzung beteiligt sind.

3.2 Expertengruppen zur Umsetzung bestimmter Handlungsempfehlungen

Vor dem Hintergrund, möglichst allen Menschen ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend den Zugang zur Hospiz- und Palliativversorgung zu eröffnen, wurden verschiedene Schwerpunktthemen in den Handlungsempfehlungen identifiziert. Die Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland initiiert Expertenrunden, um Möglichkeiten zur Konkretisierung der weiteren Umsetzungsschritte zu diskutieren. Im Jahr 2017 haben sich zu folgenden Themen Expertenrunden gebildet:

- | Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund,
- | Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung,
- | Wohnformen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen und
- | Regionale Netzwerke.

3.2.1 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund

Die von der Koordinierungsstelle initiierte Expertengruppe zur Umsetzung der Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund hat in zwei Sitzungen im Bundesfamilienministerium vorhandene Defizite in der Betreuung und Versorgung dieser Gruppe schwerstkranker und sterbender Menschen erörtert und gezielte Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Betreuungs- und Versorgungseinrichtungen im Hospiz- und Palliativbereich für Menschen mit Migrationshintergrund diskutiert. So wurde konkret die Erweiterung des Wegweisers Hospiz- und Palliativversorgung Deutschlands⁶ um Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Angehörigen angeregt. Es handelt sich hierbei um eine Internetplattform, auf der Angebote zu HPV-Einrichtungen bzw. Organisationen bundesweit eingestellt und abgefragt werden können. Für Betroffene und Angehörige besteht hier die Möglichkeit, regionale Angebote schnell ausfindig zu machen. Auf Initiative der Expertengruppe und durch die Förderung des Bundesfamilienministeriums konnte die Wegweiser-Plattform innerhalb kürzester Zeit von der DGP in acht Sprachen übersetzt – englisch, französisch, polnisch, russisch, türkisch, vietnamesisch, rumänisch und arabisch – werden.

⁶ www.wegweiser-hospiz-palliativmedizin.de

Die Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte war auch zentrales Thema anlässlich eines Besuches der Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley am 7. September 2017 im Hospiz Lazarus, Berlin. Verschiedene Vertreter der Hospiz- und Palliativarbeit konnten in einem gemeinsamen Gespräch mit der Bundesministerin, moderiert durch die Koordinierungsstelle, auch die Herausforderungen und Möglichkeiten der ehrenamtlichen Betreuung durch Menschen mit Migrationshintergrund besprechen.



Abbildung 12 v.r.n.l. F. Kopitzsch, Dr. K. Barley, E. Schmidt-Papst

3.2.2 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung

Eine weitere Expertengruppe zur Handlungsempfehlung Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung soll in einer ersten Sitzung Ende Januar 2018 Fragen der Zugangsgestaltung zu Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe und der Einrichtungen der Hospiz- und Palliativversorgung diskutieren und Möglichkeiten der Willenserfassung und Therapieentscheidung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung erörtern.

3.2.3 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung „Wohnformen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit lebensverkürzenden Erkrankungen“

Nach Feststellung einer notwendigen Weiterentwicklung und Verbesserung der strukturellen, rechtlichen und finanziellen Voraussetzungen in den Handlungsempfehlungen⁷, um Wohnen, Teilhabe und Selbstbestimmung für alle jungen Erwachsenen mit lebensverkürzender Erkrankung abzusichern, legt die Expertengruppe ihre Ziele zunächst fest auf:

- | Information und Sensibilisierung der Fachöffentlichkeit für das Thema „Wohnformen“ innerhalb der Versorgungslandschaft z. B. von Netzwerkpartnern, Handlungspartnern und Akteuren insbesondere im Hinblick auf notwendige Angebote der Hospizbegleitung und Palliativversorgung und die
- | Entwicklung von Orientierungs- und Handlungshilfen für Familien mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit lebensverkürzender Erkrankung zu unterschiedlichen Wohnformen, insbesondere in Form von Beratungsangeboten zu den Möglichkeiten der hospizlichen Begleitung und Palliativversorgung.

3.2.4 Expertengruppe zur Handlungsempfehlung „Regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke“

Regional koordinierte Hospiz- und Palliativnetzwerke haben eine grundlegende Bedeutung für eine qualitativ hochwertige und nachhaltig wirksame Hospiz- und Palliativversorgung. Netzwerke können eine „gemeinsame Sprache“ und ein gemeinsames Grundverständnis aller an der Versorgung Beteiligten fördern, eine Lotsenfunktion durch die verschiedenen ambulanten und stationären Angebote übernehmen und so dazu beitragen, die Voraussetzungen für eine integrierte, individualisierte Betreuung weiterzuentwickeln. Daher ist es das Ziel der Expertengruppe in einem ersten Schritt sich auf eine Definition für „regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke“ zu verständigen und anschließend einen Workshop zu konzipieren⁸, welcher sich an interessierte Hospizdienste, Kommunen und Anbieter medizinischer und pflegerischer Dienstleistungen für schwerst- kranke und sterbende Menschen richtet.

⁷ „Aufgrund immenser medizinischer Fortschritte in den letzten zwei Jahrzehnten ist die Lebenserwartung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit lebensverkürzenden Erkrankungen stark gestiegen. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass es im länger währenden Verlauf der Erkrankung zu neuen, ergänzenden Formen des außerfamiliären Wohnens kommen wird. [...] Die bestehenden stationären Kinder- und Jugendhospize sind – auch bezogen auf die rechtlichen Grundlagen – nicht als dauerhafte Wohnform ausgelegt.“ Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S.:56

⁸ siehe hierzu auch Kapitel 2.2

3.3 Systematische Berichterstattung der Umsetzungsmaßnahmen

Die Koordinierungsstelle berät, initiiert und unterstützt die Umsetzungsmaßnahmen der Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie. Dieser Umsetzungsprozess wird von der Koordinierungsstelle durch eine systematische Berichterstattung dokumentiert:

- | Vergabe/Listung der Kennzeichnung (Branding) „Initiative zur Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen“,
- | Begleitbogen für die Organisationen/Institutionen des beratenden Begleitgremiums und
- | jährlicher Fortschrittsbericht.

3.3.1 Kennzeichnung (Branding) „Initiative zur Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen“

Für konkrete Umsetzungsmaßnahmen und um den Maßnahmenkatalog der Handlungsempfehlungen noch stärker und konsequenter ins öffentliche Bewusstsein zu bringen, hat die Koordinierungsstelle eine Kennzeichnung (Branding) erstellt, die Initiativen zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen wie z.B. Projekte, Modelle, Curricula, Veranstaltungen und Veröffentlichungen auszeichnet.



Abbildung 13 Kennzeichnung (Branding) der Charta

Die Kennzeichnung (Branding)-Vergabe soll Tätige in der Hospiz- und Palliativversorgung und Interessierte dazu motivieren, weitere Umsetzungsideen zu entwickeln. Die Koordinierungsstelle vergibt die Kennzeichnung (Branding) auf Anfrage und nach Prüfung der jeweiligen

Umsetzungsmaßnahme⁹. Für dieses Verfahren wurde eine Eingabemaske auf der Projekt-Homepage in Auftrag gegeben, um eine aktive Meldung von Initiativen zur Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen zu unterstützen.

Außerdem wurden die Landesvertretungen der DGP und die Landesarbeitsgemeinschaften des DHPV von der Koordinierungsstelle dazu eingeladen, die Kennzeichnung (Branding) innerhalb ihres Bundeslandes zu bewerben.

Die Teilnehmenden des beratenden Begleitgremiums sind ebenfalls dazu berechtigt, die Kennzeichnung (Branding) innerhalb ihrer Institutionen/Organisationen zu vergeben – gekoppelt mit dem entsprechenden Hinweis an die Koordinierungsstelle – oder ihre Mitglieder/Mitgliedseinrichtungen auf die Eingabemaske der Projekt-Homepage hinzuweisen.

So haben zum Beispiel die Malteser Deutschland die Kennzeichnung (Branding) erhalten, um organisationseigene Initiativen zur Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen zu kennzeichnen und in regelmäßigen Abständen auch auszuzeichnen. Die Malteser betreiben bundesweit über 60 ambulante Hospizdienste für Erwachsene und ein Hospiz in Duisburg. Dazu kommen rund 35 Hospizdienste für Kinder und Jugendliche. Trauerbegleitungsangebote für alle Altersstufen gehören in der Regel zum Angebot der örtlichen Hospizdienste. An den über 100 Standorten sind es rund 3600 ehrenamtlich engagierte Malteser, die den sterbenden Menschen und ihren Angehörigen Zeit und Zuwendung schenken. Die Malteser sind die einzige Organisation, die nicht im Begleitgremium der Koordinierungsstelle sitzt und trotzdem die Möglichkeit zur Nutzung des Kennzeichens erhält. Die Malteser haben sich in den letzten Jahren außerordentlich für den Charta-Prozess engagiert.

Für diesen Fortschrittsbericht 2017 werden einige Beispiele aufgeführt, um zu verdeutlichen in welcher Form die Initiativen in zukünftigen Fortschrittsberichten dokumentiert werden¹⁰. Die in der Anlage 3 befindliche Tabelle mit der Initiativen-Liste gibt keine vollständige Auflistung der Umsetzungsmaßnahmen für das Jahr 2017 wieder. Es werden nur die Initiativen im Fortschrittsbericht aufgelistet, welche auch die Kennzeichnung (Branding) öffentlichkeitswirksam verwenden und als Umsetzungsmaßnahme der Koordinierungsstelle bekannt sind, daher wird die Auflistung der Initiativen niemals eine vollständige Abbildung zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen darstellen.

⁹ Nutzungsbedingungen für die Kennzeichnung (Branding) entnehmen Sie bitte unter: www.koordinierung-hospiz-palliativ.de/o-effentlichkeitsarbeit_initiativen.html

¹⁰ siehe Anlage 3: Initiativen-Liste

3.3.2 Begleitbogen

Bei der Erarbeitung der Handlungsempfehlungen erfolgte eine Auswahl von Themen mit dem Anliegen, die noch bestehenden strukturellen Defizite in den Blick zu nehmen und hierzu im Konsens mit allen Beteiligten konkrete Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Diese Empfehlungen sind jeweils unterteilt in Ausgangssituation, Ziele und Maßnahmen. Die Maßnahmen sind klar beschrieben und durch Adressaten in ihrer Verantwortung benannt. Daraus ergibt sich für die Koordinierungsstelle eine bereits festgesetzte Struktur zur Erfassung der Umsetzungsmaßnahmen. Für die systematische Erfassung von Initiativen und Maßnahmen auf Bundes- bzw. Landesebene der im beratenden Begleitgremium vertretenen Institutionen/Organisationen hat die Koordinierungsstelle als Instrument einen Begleitbogen entwickelt. Dieser ist, analog zum sog. Maßnahmenkatalog der Handlungsempfehlungen aufgebaut. So können einzelne Umsetzungsschritte der Handlungsempfehlungen von den Institutionen/Organisationen des Begleitgremiums erfasst und dargestellt werden. Bereits im Fortschrittsbericht 2018 wird eine erste Übersicht vorliegen.

IV. Ausblick

Die Koordinierungsstelle wird im kommenden Projektjahr ihre Öffentlichkeitsarbeit ausbauen und verstärkt „Social Media“ Kanäle (z. B. Facebook, Youtube) nutzen, um die Charta und ihre Handlungsempfehlungen bekannter zu machen und die Gesellschaft für die Themen Sterben, Tod und Trauer zu sensibilisieren. Zudem informiert die Koordinierungsstelle damit auch kontinuierlich über den Umsetzungsprozess der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen. Darüber hinaus wird sich die Koordinierungsstelle im kommenden Projektjahr verstärkt bei Messe- und Veranstaltungen beteiligen, um über die „Hospiz- und Palliativszene“ hinaus Bürgerinnen und Bürger über die Charta und ihre Handlungsempfehlungen aufzuklären.

Nachdem im Jahr 2017 der Aufbau von Instrumenten zur Öffentlichkeitsarbeit im Fokus stand, wird 2018 die Förderung von Vernetzung einen größeren Stellenwert einnehmen. Die Koordinierungsstelle wird verstärkt den Workshop „Hospiz- und Palliativnetzwerke gestalten“ bewerben und sich somit für einen konstanten Aus- und Aufbau weiterer regionaler Netzwerke einsetzen. Bereits bestehende Netzwerke sollen zukünftig deutschlandweit in einer Übersichtskarte auf der Projekt-Website abgebildet werden. Die Übersichtskarte soll zum einen aufzeigen, wo es bereits etablierte Netzwerke in Deutschland gibt und zum anderen (Fach-)Interessierten die Möglichkeit bieten, mit den bereits bestehenden Netzwerken in Kontakt zu treten. Diese Netzwerk-Übersicht wird darüber hinaus auch die Möglichkeit bieten, gezielt Netzwerke anzusprechen und für die Umsetzung der Handlungsempfehlungen zu werben. Die nach Bundesländern unterteilte Karte kann themenspezifisch erweitert werden.

Auch die nachhaltige Umsetzung bleibt ein Schwerpunktthema der Koordinierungsstelle, wobei vor allem die Unterstützung der Expertengruppen und die systematische Dokumentation des Umsetzungsprozesses der teilnehmenden Organisationen/Institutionen des beratenden Begleitgremiums fokussiert werden, um die ganze Bandbreite der „Umsetzungsbewegung“ aufzugreifen und darzustellen.

Multiplikatorenengewinnung, der Austausch von Best-Practise-Lösungen und die Verbreitung gezielter Informationen für Bürgerinnen und Bürger sind wesentliche Bestandteile der Arbeit der Koordinierungsstelle auch in 2018. Die Nachfrage nach Vorträgen, Workshops und Informationsveranstaltungen der Koordinierungsstelle sind steigend und lassen hoffen, dass 2018 ein weiteres starkes Umsetzungsjahr der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen wird.

V. Anlagen



Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland

In Kooperation mit den Charta-Trägern:



DEUTSCHE GESELLSCHAFT
FÜR PALLIATIVMEDIZIN



Deutscher Hospiz- und
Palliativverband e. V.



Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e. V.

Redaktion:

Koordinierungsstelle für Hospiz- und
Palliativversorgung in Deutschland

Kontakt:

Aachener Straße 8 | 10713 Berlin
info@koordinierung-hospiz-palliativ.de
www.koordinierung-hospiz-palliativ.de

Stand:

Januar 2018

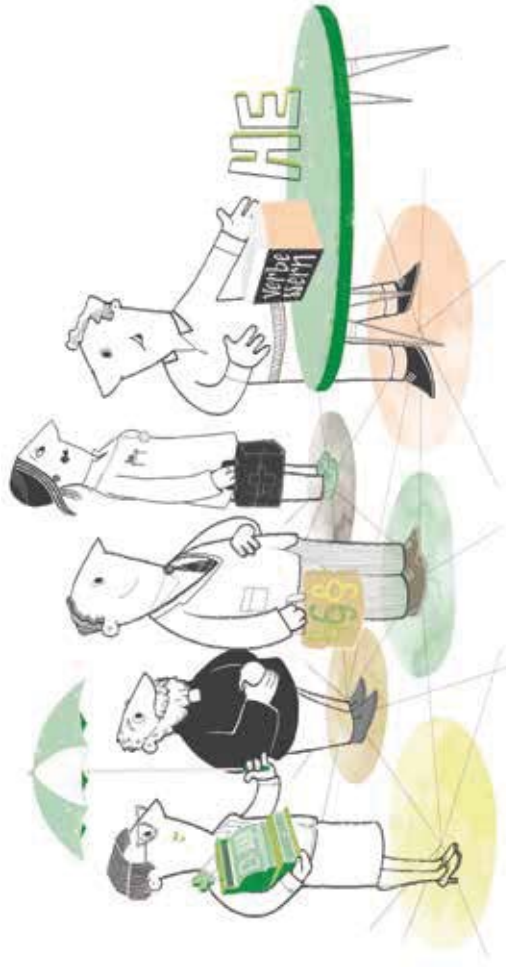
Gefördert vom:



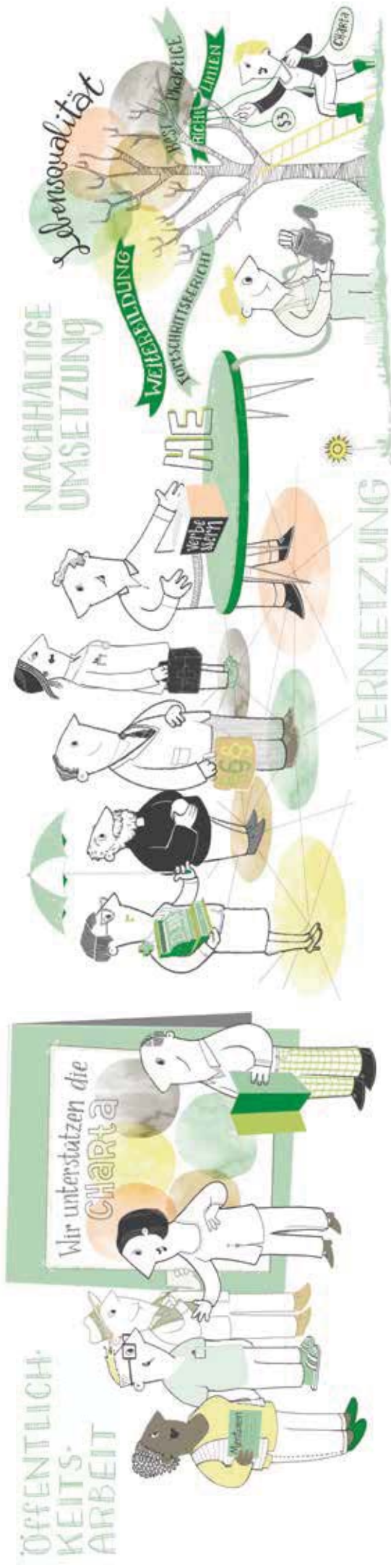
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland



Gestaltung www.metra.de | Illustration www.amtmnova.de



„Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen“ – mit diesem Satz wurden die fünf Leitsätze der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland überschrieben.

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung mit einer zunehmenden Zahl schwerstkranker Menschen stellt die Umsetzung dieses Rechtes nicht nur eine Herausforderung für das Gesundheitssystem, sondern für die Gesellschaft insgesamt dar.

Aus dieser Überlegung heraus wurden Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der Charta-Leitsätze erarbeitet.

Um diese Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie noch stärker und konsequenter in das öffentliche Bewusstsein zu bringen, wurde das Projekt „Koordinierungsstelle für Hospiz- und Palliativversorgung in Deutschland“ eingerichtet.

Es wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum von November 2016 bis September 2019 gefördert.

Ziel

Ziel des Projektes ist es, die Umsetzung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen weiter zu befördern durch

- Bekanntmachung der Charta und ihrer Handlungsempfehlungen
- Unterstützung bei der Vernetzung von Akteuren und Projekten der Hospiz- und Palliativversorgung
- Begleitung der Implementierung der Handlungsempfehlungen in Organisationen und Institutionen

Aufgaben

- Verbreitung von Informations- und Weiterbildungsangeboten zur Charta und ihren Handlungsempfehlungen
- Unterstützung bei der Kooperation, Koordination und Kommunikation unterschiedlicher Akteure
- Begleitung und Unterstützung der Akteure in der konkreten Übernahme von Verpflichtungen aus den Handlungsempfehlungen und systematische Berichterstattung
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit (Gesellschaft) für die Bedarfe und Bedürfnisse schwerstkranker und sterbender Menschen und ihrer Angehörigen in Deutschland



Koordinierungsstelle
für Hospiz-und Palliativversorgung
in Deutschland

TEILNEHMENDE ORGANISATIONEN UND
INSTITUTIONEN DES BERATENDEN BEGLEITGREMIIUMS

Über 50 gesundheits- und gesellschaftspolitisch relevante Organisationen/Institutionen haben die Charta und ihre Handlungsempfehlungen mit erarbeitet und im Konsens beschlossen. Die bisher am Runden Tisch der Charta vertretenen Institutionen und Organisationen werden auf Arbeitsebene im Rahmen regelmäßiger Sitzungen in Form eines beratenden und unterstützenden Begleitgremiums im Umsetzungsprozess weiterhin einbezogen und unterstützen die Koordinierungsstelle bei ihren Aufgaben.

Folgende Institutionen/Organisationen sind am Begleitgremium beteiligt:

ABDA - Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände
Aktion Demenz e.V. - Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz
AOK-Bundesverband
BAG SELBSTHILFE, Bundesarbeitsgemeinschaft SELBSTHILFE von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung und ihren Angehörigen e.V.
BKK Bundesverband
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V.
Bundesärztekammer (Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Ärztekammern)
Bundespsychotherapeutenkammer
Bundesverband Kinderhospiz e.V.
Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa)
DBfK Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe e.V.
Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V.
Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., Selbsthilfe Demenz
Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.
Deutsche Bischofskonferenz
Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Familienmedizin (DEGAM)
Deutsche Gesellschaft für Geriatrie e.V.
Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie e.V.
Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie e.V. (DGGPP)
Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie e.V. (DGHO)
Deutsche Gesellschaft für Neurologie e.V.
Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin e.V. (DGP)
Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft e.V.
Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs)

Deutsche Gesellschaft für Radioonkologie e.V. (DEGRO)
 Deutsche Gesellschaft für Versicherte und Patienten e.V. (DGVP)
 Deutsche Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS)
 Deutsche Krankenhausgesellschaft e.V. (DKG)
 Deutsche Krebshilfe e.V.
 Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V. (DVSG) -
 Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.
 Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. (DHPV)
 Deutscher Kinderhospizverein e.V.
 Deutscher Landkreistag
 Deutscher Pflegerat e.V. (DPR)
 Deutscher Städtetag
 Deutscher Verband für Physiotherapie -
 Zentralverband der Physiotherapeuten/Krankengymnasten (ZVK) e.V.
 European Association for Palliative Care (EAPC)
 Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
 Gemeinsamer Bundesausschuss (G-BA)
 GKV-Spitzenverband
 Kassenärztliche Bundesvereinigung
 Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA)
 Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V. (MDS)
 Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen
 Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz
 Ministerium für Soziales und Gesundheit des Landes Mecklenburg-Vorpommern
 Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Thüringen
 Robert Bosch Stiftung
 Sozialverband Deutschland e.V. (SoVD)
 Sozialverband VdK Deutschland e.V.
 vdek - Verband der Ersatzkassen e.V.
 Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv)





Koordinierungsstelle
für Hospiz-und Palliativversorgung
in Deutschland

INITIATIVEN-LISTE

Es sind nur die Initiativen im Fortschrittsbericht aufgelistet, welche auch die Kennzeichnung (Branding) öffentlichkeitswirksam verwenden und als Umsetzungsmaßnahme der Koordinierungsstelle bekannt sind, daher stellt die Auflistung der Initiativen keine vollständige Abbildung zur Umsetzung der Handlungsempfehlungen dar.

NAME DER ORGANISATION

Hess. Ministerium für Soziales und Integration Abt. VI, Referat Bürgerschaftliches Engagement, Fachverband SAPV Hessen e.V. HAGE e.V., Arbeitsbereich KASA, Frankfurt

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 1: Öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog

Als Adressat für öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog hat das Hess. Ministerium für Soziales und Integration Abt. VI, Referat Bürgerschaftliches Engagement, der Fachverband SAPV Hessen e.V. sowie HAGE e.V., Arbeitsbereich KASA, folgenden Aufruf umgesetzt:

Die öffentliche Debatte über gesundheitliche Vorstellungen, gesundheitspolitische Ziele und Schwerpunkte der Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase ist zu fördern, z. B. durch Kampagnen, aber insbesondere auch durch ein proaktives Zugehen auf Medien, planvolles Nutzen von sozialen Medien (z. B. Facebook, Twitter), Hintergrundgespräche und Vernetzung im sozialen Raum. Sinnvoll ist die Entwicklung einer organisationsindividuellen Kommunikationsstrategie.
(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 17)

PROJEKT „DENKDECKEL“



Es ist notwendig Bürgerinnen und Bürger auch weiter darin zu unterstützen für die Themen am Ende des Lebens eine Sprachfähigkeit zu erlangen, indem Möglichkeiten eines Austauschs, Möglichkeiten des Dialoges in Alltagssituationen angebahnt werden. Zunächst geht es im Wesentlichen darum ein Bewusstsein für die Themen am Ende des Lebens zu schaffen. Mit Bierdeckeln (sog. Denkdeckeln) werden in Hessen an interessierte Lokalisationen über die Akteure der Hospiz- und Palliativbewegung vor Ort (z.B. ambulante Hospizinitiativen und SAPV-Teams) verteilt. Der Dialog soll sich dann freiwillig und zufällig ergeben.

NAME DER ORGANISATION

Fachverband
SAPV Hessen e.V.
Projektidee:
Dorothee Becker

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 1: Öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog

Als Adressat für öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog hat der Fachverband SAPV Hessen e.V. (Projektidee: Dorothee Becker), folgenden Aufruf umgesetzt:

Die öffentliche Debatte über gesundheitliche Vorstellungen, gesundheitspolitische Ziele und Schwerpunkte der Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase ist zu fördern, z. B. durch Kampagnen, aber insbesondere auch durch ein proaktives Zugehen auf Medien, planvolles Nutzen von sozialen Medien (z. B. Facebook, Twitter), Hintergrundgespräche und Vernetzung im sozialen Raum. Sinnvoll ist die Entwicklung einer organisationsindividuellen Kommunikationsstrategie.

(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 17)

ETABLIERUNG DES STERBESTAMMTISCHES „TOD-REDEN“ IN HESSEN



Das Thema Sterben und Tod wird in seiner existentiellen Erfahrungsdimension und Bedeutung für das menschliche Miteinander nur selten und unzulänglich behandelt. Daher muss der Dialog gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern geführt werden, um verstärkt bewusst zu machen, dass Sterben kein Tabuthema ist. Der Sterbestammtisch „Tod-Reden“ bietet die Möglichkeit, über den Tod, das Sterben, die Trauer und das Leben zu sprechen. Unabhängig von einer Organisation, niederschwellig und unverbindlich können in einer festen, aber ungezwungenen Lokalisation Ängste und Gedanken zu diesen Themen ausgetauscht werden.

NAME DER ORGANISATION

Deutsche Palliativstiftung (DPS) e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 1: Öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog

Als Adressat für öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog hat die DPS, folgenden Aufruf umgesetzt:

! Für die Verbreitung der Chartaziele und Umsetzung der Nationalen Strategie ist eine einheitlich ausgerichtete Kommunikationsstrategie notwendig. Dies erfordert eine langfristige, kontinuierlich öffentliche Präsenz und Kommunikation.

! In der Hospiz- und Palliativversorgung sollen zur Umsetzung der Chartaziele die Chancen der sozialen Medien noch stärker aktiv und planvoll genutzt werden. (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 17)

KALENDER 2018 „WÜRDE AM LEBENSENDE“



Um die wichtige Arbeit der Ehrenamtlichen und Festangestellten in Hospiz- und Palliativeinrichtungen stärker in das Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken und um zu zeigen, dass Betroffene mit einer guten Palliativversorgung bis zum Schluss zufrieden und ohne unerträgliches Leiden leben können, startet die DPS jährlich einen bundesweiten Fotowettbewerb. Ausgewählte und prämierte Fotos sowie Informationen zur Charta wurden für einen Kalender zusammengestellt und Januar 2017 in den Zügen der Deutschen Bahn ausgelegt.

NAME DER ORGANISATION

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) e.V. und Deutsche PalliativStiftung (DPS) e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 1: Öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog

Als Adressat für öffentliche Kommunikation, Rolle der Medien und gesellschaftlicher Dialog hat die DGP und die DPS, folgenden Aufruf umgesetzt:

Regelmäßige Berichte von Fallbeispielen zur „gelingen- den“ bzw. „gelungenen“ Hospiz- und Palliativversorgung sind als Teil einer Strategie geeignet, Gesundheitsmagazine, Talkshows und andere Formate dafür zu interessieren und so den gesellschaftlichen Diskurs zu Leben und Sterben zu fördern und realitätsgerecht darzustellen. (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 17)

KOMMUNIKATIONSPREIS



Um die Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung in ihrer Vielfalt darzustellen und in der breiten Öffentlichkeit bekannter zu machen, wird im Jahr 2018 erstmalig ein gemeinsamer Kommunikationspreis von DGP und DPS ausgeschrieben. Die Ausschreibung richtet sich an Medienschaffende der Publikums- und Fachmedien in Deutschland wie auch an in Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Marketing Tätige z.B. in Hospiz- und Palliativeinrichtungen.

NAME DER ORGANISATION

Klinikum der Universität München (LMU), Poliklinik für Palliativmedizin, Direktorin Prof. Dr. Bausewein

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 2: Hospiz- und Palliativversorgung im Krankenhaus

Als Adressat: Die Krankenhäuser und Krankenhausträger hat die LMU Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin, folgenden Aufruf umgesetzt:

I Empfehlungen und Standards zu entwickeln und als Grundlage entsprechender struktureller Entwicklungen und Verfahren zur Umsetzung zu etablieren

I ein Konzept zur Organisations-, Qualitäts- und Strukturentwicklung für eine bedarfsgerechte Palliativversorgung für schwerstkranke und sterbende Patientinnen und Patienten zu entwickeln bzw. weiter zu entwickeln und umzusetzen – [...] Dazu gehören:

- Klärung von Abläufen und Verantwortlichkeiten bezogen auf palliativen Versorgungs- und Betreuungsbedarf durch Benennung von Palliativverantwortlichen als

Ansprechpartner

- Bedarfsklärung für die stationäre Palliativversorgung des einzelnen Krankenhauses [...]

(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S.38)

„PALLIATIVANSPRECHPARTNER“

Zur Stärkung der allgemeinen Palliativversorgung auf den Stationen und in den Kliniken des LMU sollen Palliativansprechpartner eingeführt werden. Das sind Mitarbeiter aus der Pflege und dem ärztlichen Dienst, die sich besonders um palliativmedizinische Belange auf den Stationen und in den Kliniken kümmern. In Zusammenarbeit mit dem Palliativdienst der Klinik für Palliativmedizin sollen entsprechende Konzepte erarbeitet und umgesetzt sowie Kolleginnen und Kollegen der einzelnen Stationen für die frühzeitige Einbindung der Palliativversorgung sensibilisiert werden.

NAME DER ORGANISATION

Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) e.V.

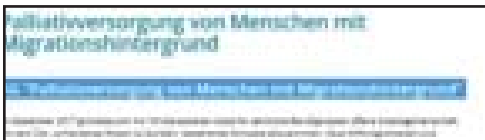
UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 2: Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund und aus anderen Kulturkreisen

Als Adressat für regionalen Hospiz- und Palliativnetzwerke und ihre Akteure hat die DGP folgenden Aufruf umgesetzt:

Ihre Mitglieder für das Thema zu sensibilisieren und Fortbildungsangebote zu organisieren.
(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 50)

AG "PALLIATIVVERSORGUNG VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND" DER DGP



Im September 2017 gründete sich mit 18 Interessierten diese für sämtliche Berufsgruppen offene Arbeitsgemeinschaft, mit dem Ziel, vorhandenes Wissen zu bündeln, bestehende Konzepte abzustimmen, neue Hilfsmöglichkeiten und Materialien zu erstellen und die nationale und internationale Vernetzung sowie die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund voranzubringen.

NAME DER ORGANISATION

Deutscher Hospiz- und Palliativverband (DHPV) e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 2: Hospiz- und Palliativversorgung für von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen

Als Adressat für Bildungseinrichtungen hat der DHPV folgenden Aufruf umgesetzt:

- das Thema der Hospiz- und Palliativversorgung für wohnungslose Menschen in die Curricula der Aus-, Fort- und Weiterbildung für die ehrenamtlichen wie professionellen Akteure der Palliativ- und Hospizversorgung zu integrieren
- spezifische Palliative Care-Qualifizierungsangebote für in der Wohnungslosenhilfe Tätige anzubieten.

Als Adressat für regionale Hospiz- und Palliativnetzwerke und ihre Akteure hat der DHPV folgenden Aufruf umgesetzt:

- ihre Mitglieder für das Thema zu sensibilisieren und Fortbildungsangebote zu organisieren

- gemeinsam mit den Trägern und Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Informationsveranstaltungen über die Angebote der Hospiz- und Palliativversorgung durchzuführen und dabei

- z. B. auch auf die Möglichkeiten einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht hinzuweisen.

(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 73)

BROSCHÜRE „HOSPIZ UND WOHNUNGSLOSIGKEIT“



Die Broschüre "Hospiz und Wohnungslosigkeit" möchte Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Hospiz- und Palliativarbeit und aus Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe ermutigen, für sich und ihr jeweiliges Handlungsfeld zu fragen, wie eine Begleitung wohnungsloser Menschen am Lebensende gelingen kann, welche Herausforderungen es gibt und wie diese angegangen werden können, wer unterstützen kann, wo Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zu finden sind und wie Hospiz- und Palliativdienste und -einrichtungen sowie Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe miteinander kooperieren, voneinander lernen und profitieren können.

NAME DER ORGANISATION

Deutscher Hospiz- und Palliativverband (DHPV) e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 3: Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen

Als Adressat für Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen hat der DHPV mit der Broschüre „Abschied nehmende Kinder“ folgende Umsetzungen unterstützt:

- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz im Umgang mit von lebensverkürzenden Erkrankungen Betroffenen
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz bei Konfrontation mit plötzlichen Todesfällen
- | Mitwirkung von qualifizierten Ehren- und Hauptamtlichen der Hospiz- und Palliativversorgung (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 108)

BROSCHÜRE „ABSCHIED NEHMENDE KINDER“



Wenn man an Krankheit, Sterben und Tod denkt, assoziiert man diese Themen zunächst vorrangig mit älteren und hochbetagten Menschen. Kinder und Jugendliche sind als Angehörige grundsätzlich im Blickfeld von Hospizarbeit, jedoch aus unterschiedlichen Gründen eher die Ausnahme in Begleitungen. So stellen sie – wie auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die lebensverkürzend erkrankt sind – eine vergleichsweise kleine Gruppe dar. Trotzdem ist die Begleitung aller Abschied nehmenden Kinder eine wichtige Aufgabe der Hospizarbeit, bei der es darum geht, die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu erfassen, um sie in ihrem Sinne gut begleiten zu können. Mit der Broschüre werden zum einen Kinder mit lebensverkürzender Erkrankung, zum anderen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die mit dem Verlust eines nahestehenden Menschen durch schwere Krankheit konfrontiert sind, in den Fokus genommen. Klar ist: alle Abschied nehmenden Kinder sollten adäquate Begleitangebote der (Kinder- und Jugend) Hospizarbeit nutzen können.

NAME DER ORGANISATION

Deutscher Hospiz- und Palliativverband (DHPV) e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 3: Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen

Als Adressat für Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen hat der DHPV mit seinem Konzept folgende Umsetzungen unterstützt:

- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz im Umgang mit von lebensverkürzenden Erkrankungen Betroffenen
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz bei Konfrontation mit plötzlichen Todesfällen
- | Mitwirkung von qualifizierten Ehren- und Hauptamtlichen der Hospiz- und Palliativversorgung (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 108)

KONZEPT : BILDUNGS-AUFTRAG HOSPIZ FÜR KINDER UND JUGENDLICHE



Bildquelle: Hospizbewegung Düren

Damit Lehrende, Mitschülerinnen und Mitschüler lernen Trauerreaktionen z.B. mit Leistungsschwankungen und Rückzug in Verbindung zu bringen und einer möglichen sozialen Isolation aktiv zu begegnen, stellt das Konzept bestehend aus den vier Projekten – „Hospiz und Schule“ (Grundschule), „Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in den Jahrgangsstufen 9-13“, „Gib mir ein kleines bisschen Sicherheit“ und Fortbildung für Lehrende – theoretisches Wissen und praktische Erfahrungen zur Verfügung. Mit diesem Konzept werden systematisch Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen im Umgang mit diesen Themen vermittelt.

NAME DER ORGANISATION

AUFWIND! e.V.

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 3: Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen

Als Adressat für Nachhaltigkeit im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in der Bildung von Kindern und Jugendlichen hat der Verein Aufwind! mit seiner Angeboten folgende Umsetzungen unterstützt:

- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz im Umgang mit von lebensverkürzenden Erkrankungen Betroffenen
- | Förderung der personalen Kompetenz und Fachkompetenz bei Konfrontation mit plötzlichen Todesfällen
- | Mitwirkung von qualifizierten Ehren- und Hauptamtlichen der Hospiz- und Palliativversorgung (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 108)

PROJEKT AUFWIND! E.V.



Aufwind! e.V. umfasst ein professionelles Beratungs- und Unterstützungsangebot für betroffene schwerstkranke und sterbende Kinder, Jugendliche und ihre Familien, ergänzt um ein spezifisches Fort- und Weiterbildungsangebot für Menschen, die mit diesen Kindern und Jugendlichen im Rahmen Ihrer Arbeit Kontakt haben, wie z.B. Lehrerinnen und Lehrer sowie Erzieherinnen und Erzieher. Die Initiative folgt der Vision, dass die universitäre und nicht-universitäre Aus- und Fortbildung von Mitarbeitenden im (vor-) schulischen Lehrbetrieb den Erwerb von Wissen und Handlungskompetenzen sowie partnerschaftlicher Zusammenarbeit im Bereich der Hospiz- und Palliativarbeit vorsieht, die geeignet sind, den Anforderungen im Zusammenhang von Sterben, Tod und Trauer mit menschlich und pädagogisch angemessener Haltung zu begegnen.

NAME DER ORGANISATION

Universität Bonn
Bonner
Evangelisches
Institut für
Berufsorientierte
Religions-
pädagogik (BIBOR)

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 4: „Förderung von Projekten und Strukturen“

Als Adressat Universitäten und Hochschulen mit Aktivität in Gesundheits- und Sozialwissenschaften bzw. Erziehungswissenschaften hat bibor folgende Aufrufe umgesetzt:

I entsprechende Forschungsstrukturen zu schaffen. Die Motivation von Universitäten und Hochschulen zur Einrichtung von Professuren richtet sich vor allem nach der wissenschaftlichen Relevanz eines Gebietes, gemessen an Faktoren wie Drittmittelinwerbung und Impactfaktorpunkten der Publikationen. Da Forschung zu Themen, die schwerstkranke und sterbende Menschen aller Altersgruppen betreffen, gemessen an diesen Kriterien bisher kaum konkurrenzfähig ist, bedarf es hier der Begründung über die gesellschaftliche Relevanz.

(Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie; S. 117)

KONZEPT, UM KOMPETENZEN ZUM THEMA "STERBEN, TOD UND TRAUER" ALS CURRICULARER BESTANDTEIL UNIVERSITÄRER UND (BERUFS-) SCHULISCHER AUSBILDUNG ZU IMPLEMENTIEREN

Voraussetzung für die Gewinnung neuer Forschungserkenntnisse ist die Etablierung stabiler Forschungsstrukturen. Im Rahmen dieses Konzepts sollen Kompetenzen zum Thema "Sterben, Tod und Trauer" curricularer Bestandteil universitärer und (berufs-)schulischer Ausbildung werden. Das Thema soll in den Profildbereich künftiger Masterstudiengänge an der Universität Bonn und zwar in einem interdisziplinären Verbund zwischen den Fachbereichen Soziologie, ev. Theologie bzw. berufsorientierte Religionspädagogik und Pädagogik implementiert werden.

NAME DER ORGANISATION

Universität Bremen
FB Human-und
Gesundheits-
wissenschaften

UMGESETZTE HANDLUNGSEMPFEHLUNG

Leitsatz 4: „Förderung von Projekten und Strukturen“

Als Adressat Universitäten und Hochschulen mit Aktivität in Gesundheits- und Sozialwissenschaften bzw. Erziehungswissenschaften hat die Universität Bremen folgende Aufrufe umgesetzt:

I entsprechende Forschungsstrukturen zu schaffen. Die Motivation von Universitäten und Hochschulen zur Einrichtung von Professuren richtet sich vor allem nach der wissenschaftlichen Relevanz eines Gebietes, gemessen an Faktoren wie Drittmitteleinwerbung und Impactfaktorpunkten der Publikationen. Da Forschung zu Themen, die schwerstkranke und sterbende Menschen aller Altersgruppen betreffen, gemessen an diesen Kriterien bisher kaum konkurrenzfähig ist, bedarf es hier der Begründung über die gesellschaftliche Relevanz. (Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 117)

Leitsatz 4: „Forschungsmethodik“

I ihren wissenschaftlichen Nachwuchs thematisch und methodisch auf Forschung am Lebensende vorzubereiten. (Charta-Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie, S. 120)

MASTER OF ARTS (M. A.) FÜR HEALTH- UND SOCIAL CARE PROFESSIONALS

Der berufsbegleitende Masterstudiengang „M. A. Palliative Care“ gibt die Möglichkeit, Palliative Care aus einer gesundheits-, pflege- und sozialwissenschaftlichen Perspektive heraus zu betrachten und mit einem zivilgesellschaftlichen Fokus zu reflektieren.

Das Angebot wendet sich an Health- und Social Care Professionals, die sich für Berufsfelder im Bereich Palliative Care qualifizieren möchten, in denen hospizlich-palliative Kompetenzen auf wissenschaftlichen Niveau erforderlich sind.